



Stephanie Mauti vor Ort in Bamako bei der weiteren Verarbeitung der entnommenen Blutproben.

(zvg)

«Zoonosen interessierten mich schon immer»

Kleintierärztin Stephanie Mauti hat sich schon immer für Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden können, interessiert. Ihre Arbeit zur Tollwutbekämpfung in Mali ist von der Albert-Heim-Stiftung mit dem diesjährigen Forschungspreis ausgezeichnet worden.

Frau Mauti, wie kommt es, dass Sie sich für die Bekämpfung der Tollwut in Afrika engagieren?

Zoonosen, also Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden können, interessierten mich schon immer. Ich hatte die Gelegenheit, in einem von der EU finanzierten Projekt mitzuwirken, dessen Ziel es war, die Mensch-Tier-Gesundheit zu verbessern, die Armut zu lindern und damit einen Beitrag zu den Millenniums-Entwicklungszielen zu leisten. Ich hätte als Thema auch Schweinezoonosen wählen können; als Kleintierärztin standen mir die Hunde jedoch am nächsten.

Sie waren für sechs Monate in Afrika und haben unzählige Blut-, Kot- und Fellproben

und Daten gesammelt. Wie leben Hunde in Bamako? War es so, wie Sie erwartet hatten? Vor allem war es sehr heiss (lacht). Die Mehrheit der Hunde, 55 Prozent, konnte während dem Tag und der Nacht frei herumstreunen. 32 Prozent der Hunde wurden tagsüber eingesperrt; 2 Prozent waren immer eingesperrt. Im Allgemeinen sieht man viel weniger Hunde auf den Strassen als in anderen afrikanischen Städten. Zum Vergleich: In Bamako kommt ein Hund auf 121 Einwohner und in N'Djaména, der Hauptstadt vom Tschad, einer auf 22 Einwohner.

Ist die Tollwut den Hundehaltern ein Begriff? Wir haben die Hundebesitzer mittels Fragebogen befragt. Resultat: Die Tollwut ist – im Gegensatz etwa zur Leishmaniose oder

der Echinokokkose – durchaus bekannt. Dennoch sind viele Hunde nicht geimpft.

Woran liegt das?

Zum einen an den Kosten. Wir haben die Leute gefragt, wie viel sie für die Impfung ausgeben würden. Ihre Antwort: 20 Cent. Die Impfung kostet aber – umgerechnet auf die dortigen Verhältnisse – etwa 2 Euro.

Obwohl die Impfkampagne, welche im Anschluss an Ihre Studie durchgeführt wurde gratis war, wurde die nötige Impfdeckung von 70 Prozent nicht erreicht. Wieso?

Einerseits waren die Leute zu wenig über die Impfkation informiert; und andererseits konnten die Besitzer den Hund nicht zum Impfposten bringen.